

# Mehr Stellen für Soziales

Das Emmer Sozialdepartement ist seit Jahren stark überlastet. Nun spricht der Einwohnerrat mehr Stellenprozente.

Matthias Stadler

120 Stellenprozente mehr: Das hat der Emmer Gemeinderat beim Parlament Ende August beantragt. Damit soll im Departement Soziales wieder so etwas wie Ruhe einkehren. Denn das Departement weise in «allen Chargen eine überdurchschnittlich hohe Arbeitsbelastung» auf, wie es im Bericht und Antrag heisst. «Eine Entlastung (...) ist dringend angezeigt.» Ohne die Schaffung neuer Funktionen und Kompetenzaufteilungen müsse davon ausgegangen werden, dass keine langanhaltenden Verbesserungen möglich seien.

Eine externe Untersuchung komme zum Schluss, dass eine zusätzliche Führungsebene «dringend angezeigt» sei. Deswegen beantragt der Gemeinderat nun, per Anfang 2023 eine

neue, zweiköpfige Führungsebene zu installieren, angesiedelt zwischen der Departementsleitung und den Teamleitern. Die Kosten für die 120 Stellenprozente belaufen sich auf 173 000 Franken jährlich. Der Gemeinderat rechnet damit, dass die Fallbearbeitung dadurch effizienter wird, womit Kosten in der Höhe von 300 000 Franken pro Jahr eingespart werden können.

Hintergrund: In den vergangenen zehn Jahren ist es zu verschiedenen Wechsellagen in der Leitung des Sozialdepartements gekommen. Seit längerer Zeit sei eine «überdurchschnittliche Führungs- und Arbeitsbelastung der Departementsleitung feststellbar», heisst es im Bericht und Antrag. Die Fluktuationsrate betrug 2019 rund 24 Prozent, im Jahr darauf knapp 22. 2021 lag sie mit 11,4 Prozent wieder

tiefer, dennoch stelle sie einen Belastungsfaktor dar.

**Nur die SVP ist dagegen**

Am Dienstagnachmittag befassete sich das Emmer Parlament mit dem Geschäft. Der Einwohnerrat erachtete dabei die bean-

«Aktuell ist der Departementsleiter praktisch allein zuständig für die personelle und fachliche Führung.»

Thomas Lehmann  
FDP-Gemeinderat

tragte Aufstockung ebenfalls als notwendig und stimmte ihr zu. 26 Einwohnerrätinnen und -räte waren dafür, sechs dagegen – die SVP-Fraktion.

Trotz der grossen Mehrheit gab es bei den Ratsmitgliedern einige offene Fragen: Esther Ammann (Grüne) war sich nicht sicher, ob die beantragten 120 zusätzlichen Stellenprozente reichen werden, um das Departement zu entlasten. Marco Paternoster von der SVP wiederum fragte sich, ob Emmen das Geld dafür hat und ob man wirklich wieder neue Stellen schaffen wolle. Und Christian Kravogel (GLP) bezweifelte das erwähnte Sparpotenzial von 300 000 Franken: «Das erscheint uns sehr optimistisch gerechnet.»

Natalie Vonmüllenen (SP) befand: «Eine Änderung der Personalsituation ist aus unserer

Sicht unabdingbar. (...) Alles andere wäre nicht nur für das Departement Soziales, sondern auch für die Positionierung der Gemeinde als wettbewerbsfähige Arbeitgeberin ein Eigentor.»

**Sorgfaltspflicht gegenüber Mitarbeitenden**

Gemeinderat Thomas Lehmann (FDP), Direktor Soziales und Gesellschaft, erklärte den nötigen Stellenausbau: «Aktuell ist der Departementsleiter praktisch allein zuständig für die personelle und fachliche Führung.» Er brauche dringend Entlastung. «Als Arbeitgeberin haben wir nicht nur den Auftrag, die uns gesetzlich gegebenen Aufträge zu erfüllen, sondern wir haben auch eine Sorgfaltspflicht gegenüber den Mitarbeitenden.»

Die Rekrutierung soll noch 2022 geschehen, die Anstellung dann per 1. Januar 2023.

## Hübli nimmt nächste Hürde

**Emmen** Die Emmer Schulanlage Hübli soll erneuert und ausgebaut werden. Das sieht nicht nur der Emmer Gemeinderat so, sondern auch der Einwohnerrat. An der Sitzung vom Dienstagnachmittag beschloss das Parlament bei 30 Stimmen dafür, einer dagegen und einer Enthaltung, den Baukredit anzunehmen. Neu beträgt er aber nicht mehr 28,5 Millionen Franken, sondern 27,67 Millionen – die Annahme der Teuerung wurde vom Rat gestrichen.

«Das Siegerprojekt erfüllt alle Bedürfnisse und ist die beste Lösung, um den Schulraum gemäss Masterplan abzudecken», sagte Mitte-Einwohner Eddy Schubert stellvertretend für die Ratsmehrheit. SP-Einwohnerin Maria-Rosa Saturnino erklärte: «Das Gewinnerprojekt schafft nicht nur mehr Platz für Primarschülerinnen und -schüler, sondern ist mit dem Bau der neuen Doppelporthalle auch attraktiv für Vereine und Quartierbewohnerinnen und -bewohner.» Das letzte Wort ist aber noch nicht gesprochen. Denn die Summe des Sonderkredits übersteigt die Ausgabenkompetenz des Einwohnerrats, es kommt zum obligatorischen Referendum. Emmens Bevölkerung entscheidet voraussichtlich am 12. März 2023 darüber, ob die Schulanlage erweitert respektive der Kredit gesprochen werden soll.

Matthias Stadler

# Wer hilft, dem wird geholfen: Der Erfolg von Zeitgut

Die Nachbarschaftshilfe Zeitgut wächst. Dafür erhält die Genossenschaft vom Kanton einen Anerkennungspreis.

Natalie Ehrenzweig

Die Idee einer Art institutionalisierten Nachbarschaftshilfe ist nicht neu. Doch die Genossenschaft Zeitgut Luzern hat es geschafft, während bald zehn Jahren kontinuierlich zu wachsen. «Ich staune manchmal selber, dass uns das gelungen ist», sagt Angelica Ferroni, Präsidentin und Gründungsmitglied. Den Erfolg der Genossenschaft verortet sie bei der Ausdauer und dem unermüdbaren persönlichen Einsatz des Vorstands und der Mitarbeitenden und dem fixen Glauben an die Idee, mit Zeitgut an der Zukunft zu bauen.

Zeitgut ist im Prinzip eine Plattform, die Tandems zwischen Menschen vermittelt, die Unterstützung brauchen und geben wollen. Während ältere Mitglieder zwar die grössere Gruppe darstellt, sind alle Altersgruppen vertreten. Wer nämlich als Mitglied in einem Tandem jemanden unterstützt, dem wird die Zeit gutgeschrieben, die später in anderer Form einlösbar ist. Damit wird Zeitgut zu einem Generationenprojekt.

**«Es braucht alle und noch viel mehr»**

«Ich bin überzeugt davon, dass wir den demografischen Wandel nicht ohne noch mehr Freiwilligenarbeit bewältigen können. Darum sind wir auch keine Konkurrenz für andere Freiwilligenorganisationen, sondern eine Ergänzung. Es braucht alle und noch viel mehr», betont Angelica Ferroni, die 2012 die Zeitgut-Idee aus Deutschland in die Schweiz importierte.

Ende August hatte Zeitgut 640 Mitglieder, die bisher in knapp 800 Tandems engagiert sind oder waren. Aktiv sind zurzeit knapp 300 Tandems. «Die Grösse bringt neue Herausforderungen: Die Mitglieder sind vielfältiger, die Bedürfnisse



Die 79-jährige Kunigunde Amrein (links) ist stark sehbehindert. Bergita Krasniqi hilft ihr auch beim Einkaufen. Bild: Nadia Schärli (24. August 2022)

sind komplexer und die Leute weiter weg. Wir sind daran, administrative Hürden zu senken und die Kommunikation zu vereinfachen», erläutert Laslo Niffeler, Geschäftsleiter.

Ausserdem steige der Koordinations- und Abklärungsaufwand, weil zahlenmässig mehr vulnerable Menschen dazu kommen. Die Präsidentin und der Geschäftsleiter beobachten, dass es auch immer mehr Anfragen von Demenz betroffenen Personen gibt, die soziale Kontakte benötigen. «Das ist sehr herausfordernd für alle, deshalb bieten wir dazu eine Weiterbildung», so Niffeler. Für diese beeindruckende Leis-

tung der vergangenen Jahre erhält Zeitgut nun den mit 10 000 Franken dotierten Anerkennungspreis 2022 des Luzerner Regierungsrats.

**Die Pandemie verliert einen Schub**

Die Pandemie habe der Entwicklung von Zeitgut einen Schub gegeben. «Wir haben 2021 glücklicherweise auch eine Leistungsvereinbarung mit der Stadt Luzern abschliessen können», so Laslo Niffeler. Während der Pandemie seien die Tandems fürs Einkaufen, für Notfälle wie etwa die Katze zum Tierarzt bringen aber auch für regelmässige Telefonate gefragt gewesen.

Heute stehen Tandems für Sozialkontakte im Zentrum. Spaziergänge, Vorlesen, Kaffee trinken, Kochen, kulturelle Veranstaltungen besuchen sind typische Aktivitäten. Damit ermöglichen die Unterstützenden soziale Teilhabe für ihre Tandempartnerinnen und -partner. Freiwillige zu mobilisieren, das scheint zunehmend schwierig. Doch Zeitgut hat einen Vorteil: «Der Zeithorizont ist klar. Man bestimmt selbst, wie viel Zeit man investiert. Die Idee ist, dass die Helfenden einzig das tun, was ihnen Spass macht», erklärt Laslo Niffeler.

Nach fast zehn Jahren ist die Pionierphase vorbei. «Der An-

erkenntnispreis ist eine ermutigende Wertschätzung für die viele Arbeit und die Solidarität in der Gesellschaft. Das wird unseren Bekanntheitsgrad erhöhen und uns den Rücken stärken», freut sich Ferroni. Zeitgut wolle als Nächstes den Schritt von der Stadt in den übrigen Kanton wagen. «Wir müssen uns klar werden, wie viel wir noch wachsen können. Mit welchen anderen Organisationen können wir zusammenarbeiten? Die Digitalisierung und das Fundraising fordert uns ebenfalls heraus», zählt Laslo Niffeler auf.

**Hinweis**  
[www.zeitgut-luzern.ch](http://www.zeitgut-luzern.ch)

## 15 Monate bedingt für Raser

**Stadt Luzern** Seine Raserfahrt unternahm der heute 37-Jährige im November 2020. Damals fuhr er in einem von einem Bekannten geliehenen BMW durch den Sonnenbergtunnel: Erlaubt waren 80 Stundenkilometer, er fuhr knapp das Doppelte und überholte dabei ein ziviles Polizeiauto. Mit Blaulicht wurde er kurze Zeit später gestoppt.

Das Kriminalgericht Luzern verurteilt nun den Mann zu einer bedingten Strafe von 15 Monaten bei einer Probezeit von zwei Jahren. Zudem muss er die Gerichts- und Verfahrenskosten von etwa 2600 Franken bezahlen. Das Urteil ist rechtskräftig. Darin heisst es: «Die Fahrt sei eine besonders krasse Missachtung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit und der Beschuldigte habe damit ein hohes Risiko eines Unfalls mit Schwerverletzten oder Todesopfern geschaffen.»

**Verurteilter zeigt Reue**

Für solche Verstösse im Strassenverkehr sieht das Gesetz Freiheitsstrafen von einem bis zu vier Jahren vor. Der Beschuldigte, der in Deutschland wohnt, war von Beginn an geständig und zeigte Reue. Strafmildernd gewertet wurde auch, dass er freiwillig aus Deutschland einreiste, um anlässlich der staatsanwaltschaftlichen Einvernahmen seine Tat einzugestehen.

Sandra Monika Ziegler